

WALDENFELS HANS, *Theologen der Dritten Welt. Elf biographische Skizzen aus Afrika, Asien und Lateinamerika.* (298.) Beck, München 1982. Kart. DM 19,80.

Nur wenige europäische Christen, die an der Zukunft des Christentums und der Kirchen in der Dritten Welt interessiert sind, können sich direkten Zugang zum Denken nicht-europäischer Theologen verschaffen und haben die Möglichkeit, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie mit der christlichen Botschaft den Herausforderungen einer anderen kulturellen Umwelt begegnet wird. Diese elf Biographien über Theologen der Dritten Welt – der Herausgeber möchte lieber von ihnen als „Theologen kommender Kirchen“ sprechen – vermitteln eine prägnante Darstellung der Grundüberzeugungen und zentralen Perspektiven ihres Denkens. Präsentiert werden sie von Autoren, die mit dem Leben der Theologen in persönlichem Kontakt stehen, ihr Wirken und literarisches Schaffen kennen (Veröffentlichungen sind in einem Anhang angeführt), aber auch um die Spannungen, Auseinandersetzungen und die kritischen Einwände wissen, die durch kirchliche Reaktionen, von anderen Theologien und Theologen, konservativen Kreisen und herrschenden Schichten entgegengebracht werden.

Verbindendes und zentrales Anliegen ist, Theologie nicht in mehr oder weniger kolonialistischer Anpassung an die klassische abendländische Theologie zu betreiben, sondern in lateinamerikanische, afrikanische, asiatische Verhältnisse zu übersetzen, um nicht die eigene Identität „in Vor-Gedachtem“ (54), sondern in einer kontextuellen Theologie zu finden, die sich den Fragen stellt, die sich aus den geschichtlichen, religiösen, ethnischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen, Traditionen und Verstehenshorizonten ergeben. An die westliche europäische Theologie ergäbe sich als Rückfrage, ob sie nicht „viel zu wenig die Situation des säkularisierten Menschen des 20. Jahrhunderts in die theologische Reflexion einbezogen“ (46) hat.

Durch die Vielfalt der Drittwelt-Theologien zieht sich als roter Faden der Befreiungsaspekt, denn das Christentum „predigt die Auferstehung nicht nur als eine endzeitliche Wahrheit; sie ist auch eine Botschaft für den Ablauf der Geschichte, in der soziale Bedingungen mit mehr Menschlichkeit und Brüderlichkeit zu schaffen sind, die das Reich Gottes konkretisieren und vorwegnehmen“ (34). Mit diesen Worten wird der Perspektive der Befreiung in Leonardo Boff's Denken Ausdruck gegeben, sie findet sich aber wieder bei anderen Theologen, die in diesem Buch zur Sprache kommen.

Dem Leser dieser Biographien wird klar: wesentliche Herausforderungen an Theologie und Kirche werden ganz besonders jenseits von Europa und der westlichen Theologie(n) und in ökumenischem Austausch formuliert.

Linz

Walter Suk

FORSTER KARL/SCHMIDTCHEN GERHARD, *Glaube und Dritte Welt.* Ergebnis einer Repräsentativumfrage über weltkirchliche Aufgaben und die Motive deutscher Katholiken. (Entwicklung und Frieden / Wissenschaftliche Reihe, Bd. 27). (192.) Grünewald/Kaiser, Mainz/München 1982. Kart. DM 19,50.

Im Herbst 1980 wurden in der BRD 3128 Personen über ihr Verhältnis zur Dritten Welt – diesem großen Thema der Bewährungsethik des 20. Jahrhunderts (G. Schmidtchen) – befragt. Diese Stichprobe ist repräsentativ für 18 Mio. deutsche Katholiken; es darf aber angenommen werden, daß der Befund in etwa auch für andere deutschsprachige Länder zutrifft. G. Schmidtchen, Professor für Sozialpsychologie an der Universität Zürich, legt die vielfältigen und differenzierten Ergebnisse und ihre Auswertung vor (11–94). Am Ende des Forschungsberichtes wird die Vielfalt der Motive und Orientierungsmöglichkeiten gegenüber der Dritten Welt „auf einige wenige Denkstile und bevorzugte Orientierungsweisen reduziert“ (82), werden prägnante Typen von Einstellungsmustern herausgefiltert. Karl Forster, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Augsburg (verstorben 1981), verfaßte den pastoraltheologischen Kommentar (95–118), der aus dieser sozialwissenschaftlichen Untersuchung Folgerungen für das praktische pastorale Handeln der einzelnen, der Gruppen, der Gemeinden und der Kirche als Ganzes zieht. (Da das Lesen des theologischen Kommentars durch Hinweise auf die Seitenzahlen des Forschungsberichtes und auf die Tabellenziffern im Anhang erleichtert wird, können die pastoralen Folgerungen sofort mit den Forschungsergebnissen in Verbindung gesetzt werden.) Der Anhang (119–192) enthält den Tabellenteil und den Fragebogen.

Anlaß zu dieser Umfrage – so Bischof Hengsbach im Vorwort – war die Feststellung, daß trotz der vielfältigen Verbindung der Bundesrepublik mit Ortskirchen in der Dritten Welt und trotz der großen Hilfswerke die Zahl der Missionsberufe (weiter) zurückgeht. Die deutschen Bischöfe haben sich daher entschlossen, „die Hintergründe, Motive und Einstellungen der Katholiken unseres Landes gegenüber unseren weltkirchlichen Aufgaben eingehender zu erfahren und zu studieren“ (7).

Eine große Fülle von Ergebnissen, soziologischen Interpretationen und pastoraltheologischen Kommentierungen wird geboten. Unterschiede in den Meinungen der engagierten Katholiken und der Fernstehenden, bei Personen mit längerem und kürzerem Bildungsweg, durch Altersstufen etc. werden sichtbar gemacht. Durch Vergleiche mit den Synodenumfragen 1970/71 und der Studie 1974/75 „Was den Deutschen heilig ist“ (G. Schmidtchen) – manche Fragen wurden gleichlautend in der Umfrage 1980 aufgenommen – konnten Trendentwicklungen in Fragen zur kirchlichen Bindung und Glaubenswirklichkeit festgehalten werden – unabhängig vom Thema Dritte Welt, aber doch als



Voraussetzung für das Messen der Einstellung zu weltkirchlichen Aufgaben. Aus der Umfrage ergibt sich als ein breiter Konsens der deutschen Katholiken – bei aller Unterschiedlichkeit, daß rund 80% der Auffassung sind, daß die Kirche in der Dritten Welt auch praktische Entwicklungsarbeit leisten muß und sich „nicht nur auf Verkündigung, Seelsorge und unmittelbare Hilfe für die Armen konzentrieren darf“ (50), eine (Gegen)Meinung, die von 20% vertreten wird; sind in den Entwicklungsländern krasse soziale Unterschiede, politische Gewalt und Unterdrückung gegeben, erhöht sich der Prozentsatz auf 32%. Trotzdem: ein engverständener Missionsgedanke hat keine Chance. – Ersichtlich wird also, daß weite Bevölkerungskreise betroffen sind von den Ungerechtigkeitsituationen in den Ländern der Dritten Welt und die Notwendigkeit weltweiter Solidarität erkennen. Intensive Kirchenbindung ist eine starke Motivkraft, sie vermag auch schwächeres weltpolitisches Interesse oder geringe Neigung zu Sozialreformen auszugleichen.

Die vorliegende Untersuchung signalisiert aber auch als Gefahrenmoment die Möglichkeit einer bewußtseinsmäßigen und faktischen Trennung von Mission und Entwicklungshilfe. Weist einen Defizit in der Ekklesiologie in der Sicht des II. Vatikanums auf, etwa durch das den Kirchen der Dritten Welt entgegengebrachte Mißtrauen und des damit verbundenen Bedürfnisses nach intensiver Kontrolle der Entwicklungshilfe.

Dieser Forschungsbericht – er müßte nicht nur in die Hände der offiziellen, mit Entwicklungshilfe und -förderung befaßten kirchlichen Stellen, sondern auch bei den einzelnen engagierten Christen, den Gruppen, Gremien und Verbänden diskutiert werden – gibt viele Einsichten, Denkanstöße und Anregungen, läßt Aufgaben und Bildungsziele (etwa den politisch interessierten und zugleich sich mit der Kirche identifizierenden Katholiken) klarer erkennen.

Linz

Walter Suk

SCHERMANN RUDOLF, *Die Guerilla Gottes. Lateinamerika zwischen Marx und Christus*. (320.) Econ, Düsseldorf und Wien 1980. Kart. lam. DM 28,-.

Dies ist ein gut informiertes und spannend geschriebenes Buch über Lateinamerika und seine Kirche. Das soziale und politische Elend des Kontinents tritt eindrucksvoll vor Augen: das Klima der Kriminalität und Gewalt, die ungerechte Verteilung der Güter, die erbärmlichen Lebensbedingungen in den Elendsvierteln der Großstädte, die ökologische Zerstörung des Hinterlandes. Schermann denunziert die Herrschaftsmethoden der Regierenden: Rufmord, Schauprozesse, Entführungen, Gehirnwäsche, Folter und Mord. Er deutet Verbindungen der Machthaber zu westlichen Geheimdiensten (USA, Israel) und zur politischen Rechten in Europa an. Vor allem geht es ihm um die Rolle der Kirche. Dabei hält er persönliche Empfindungen nicht zurück. Betrübnis über die Allianz des CE-

LAM mit den konservativen politischen Kräften, über den Aufstieg des Opus Dei und das Mißtrauen des Vatikans gegen die Jesuiten klingt durch, zugleich aber auch kräftige Sympathie für die Kirche der Dokumente von Medellín und Puebla, für das christliche Engagement zugunsten der Armen, für Bischöfe, die zu Füßen des Volkes sitzen und lernen. Das Buch vermittelt – auch durch die beigegebenen Fotos – sehr konkrete Eindrücke aus dem Leben der Kirche in Lateinamerika. Obwohl einzelne Passagen, etwa der Rückblick auf die Missionsgeschichte (44–46), zu klischeehaft ausgefallen sind, kann man Rudolf Schermanns Buch allgemein und insbesondere kirchenkritischen und kirchenfernen Lesern sehr empfehlen.

Würzburg

Johannes Meier

NOUWEN HENRI J. M., *Wohin willst Du mich führen?* Notizen aus Lateinamerika. (255.) Herder, Freiburg – Basel – Wien 1983. Kart. lam. DM 24,80.

Der aus den Niederlanden stammende Verfasser, Pastoraltheologe an der Harvard-Universität in den USA, weilte von Oktober 1981 bis März 1982 in den Andenländern Peru und Bolivien. Über diesem halben Jahr stand für ihn die Frage „Wohin willst Du mich führen?“, die Frage nach einer Berufung zu künftigem Leben und Wirken im Dienst der Kirche Lateinamerikas. Von den Erlebnissen des Autors in einer ihm so anderen Welt, seinen Berührungen mit der Wirklichkeit der Armen, mit Hunger, Krankheit, Gewalt und Tod, erfährt der Leser in verhaltenen, sehr meditativen Gedanken, die sich manchmal zum Gebet verdichten. Allerseelen, Weihnachten, aber auch mancher gewöhnliche Werktag geben Nouwen Gelegenheit, der lateinamerikanischen Volksfrömmigkeit zu begegnen und ihre Lebensweisheit staunend anzuerkennen. Manche Erkenntnis reift im Nachsinnen über das Schicksal der Kinder, die in der Welt der Armen allgegenwärtig sind. Das Buch berichtet in einigen seiner Passagen auch über die Arbeit der nordamerikanischen Orden (Maryknoll, Sisters of Mercy usw.) auf dem südlichen Subkontinent und veranschaulicht den Wandel ihrer missionarischen Spiritualität: „Früher haben wir Perlen verkauft, heute sind wir auf der Suche nach dem Schatz!“ Aber auch: „Es ist schwer, sich damit abzufinden, daß das Beste, was man tun kann, nicht Geben, sondern Nehmen ist.“ Nouwens Tagebuch stellt den Christen der Ersten Welt die noch wenig bekannte geistliche Kraft der lateinamerikanischen Kirche eindrucksvoll vor Augen.

Würzburg

Johannes Meier

## SPIRITUALITÄT

ROTTER HANS SJ, *Die Berufung*. Elemente christlicher Spiritualität. (127.) Herold, Wien 1983, Kart. DM 21,-/S 148,-.

„In einer heute verständlichen und zugänglichen Weise“ (7) wollen die vom Innsbrucker Moralthologen ursprünglich als Vorlesung gehal-